

Dankesrede von Beat Sidler anlässlich der 4. Verleihung des Dr. Kurt Bigler / Bergheimer- Preises am 27. Januar 2011

I. Verdankung

II. Sehr geehrte Frau Dr. Bigler
Geschätzte Damen und Herren

Weshalb kommt der Auseinandersetzung mit dem Holocaust im Gymnasium ein besonderer Stellenwert zu?

Ich sehe vor allem drei Gründe, die für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Holocaust, der Shoah oder der Endlösung sprechen:

1. Der Holocaust zeigt uns, wozu der Mensch im Guten und auch im Bösen fähig ist. Damit wird eine Auseinandersetzung der Jugendlichen mit der Welt und sich selbst ermöglicht. Diese können so ihr eigenes Verhalten hinterfragen, sich auch ihrer eigenen Aggressionen bewusst werden. Sie lernen so mit diesen sinnvoll und aufbauend umzugehen.

2. Primo Levi, der Auschwitz erlebt und überlebt hat, schrieb:

„Es ist geschehen, also kann es wieder geschehen. Das ist der Kern dessen, was wir zu sagen haben.“

Es ist also Aufgabe der Schule, den Blick der Schüler für Verfolgung, Ausgrenzung, Unterdrückung, für Gewalt ganz generell zu schärfen, damit sich Ähnliches heute und in Zukunft nicht wiederholen kann.

3. Es ist unsere Pflicht, jener Menschen zu gedenken, die dieses Grauen, dieses unbeschreibliche Verbrechen erfahren mussten. Durch unser Erinnern bewahren wir die Opfer von Auschwitz und der anderen Orte des Schreckens vor dem Vergessen. So geben wir damit ihrem Leiden indirekt einen Sinn.

Wie soll der Holocaust im Unterricht thematisiert werden?

Theodor Adorno umschrieb im Jahr 1968 den Auftrag der Schule wie folgt:

„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie



zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug.“

Der Holocaust soll also als Erstes im Geschichtsunterricht thematisiert werden. Die Jugendlichen müssen sich intensiv mit dem Zweiten Weltkrieg und mit der Endlösung auseinandersetzen. Sie müssen die Mechanismen kennen lernen, welche solche Gewalt- und Unrechtssysteme erst möglich machen. Diese intellektuelle Aufarbeitung kann aber nur Grundlage sein für eine weitere Auseinandersetzung mit dem Holocaust.

Adorno geht mit seiner prägnanten Forderung über diese Form der Verarbeitung hinaus. Er verlangt, dass die Auseinandersetzung mit der Shoah auch Folgen für die Erziehung, für die Entwicklung der Jugendlichen an und für sich, haben müsse.

Hier setzt nun unser Gedenktag, wie wir ihn am Gymnasium Immensee seit mehr als 10 Jahren begehen, an.

Unser Gedenktag ersetzt nicht die Thematisierung des Holocaust im Geschichtsunterricht, er ist vielmehr eine Ergänzung dazu.

Kurz zur Geschichte dieses Gedenktages:

Vor ca. 15 Jahren habe ich zusammen mit Schülern an unserer Schule die Kulturgruppe „Bruchstücke“ begründet. Ziel war es, den Jugendlichen andere Lebenswelten zu zeigen, sie zu sensibilisieren für soziale Belange.

Im Rahmen dieser Gruppe haben wir dann die ersten Holocaust-Überlebenden an unsere Schule eingeladen. Diese Begegnungen hinterliessen bei mir und den Schülern einen tiefen Eindruck.

Deshalb ermöglichte es uns dann die Schulleitung des Gymnasiums Immensee, für die Schülerinnen und Schüler im Maturajahr einen ganzen Tag zu gestalten.

Am Vormittag dieses Gedenktages - er findet bei uns im Februar vor den Sportferien statt, dann, wenn das neue Semester beginnt und der Prüfungsdruck noch nicht so gross ist - besuchen die Maturandinnen und Maturanden verschiedene Ateliers.

Themen waren in den letzten Jahren unter anderen:

- Die Behandlung des Holocaust in der deutschen Literatur
- Wer waren die Retter? Welche Motive hatten sie?
- Meditation
- Viktor Frankl und die Logotherapie
- Philipp Zimbardo: Der Luzifer-Effekt (Die Macht der Umstände und die Philosophie des Bösen)
- Antisemitismus heute
- Das Stanford Prison Experiment und die Lehren daraus



Am Nachmittag findet dann jeweils die Begegnung mit einem Überlebenden des Holocaust statt. Ich habe die Schüler noch nie so konzentriert, so aufmerksam und interessiert erlebt wie bei diesen Schilderungen der Erlebnisse.

Welche Schlüsse kann man aus unseren Erfahrungen ziehen?

Die Begegnung mit Überlebenden des Holocaust hilft den Jugendlichen, das Schreckliche emotional zu verarbeiten, sich in die Situation eines Opfers hineinzusetzen, Empathie zu entwickeln. Auch die Situation der Täter und der Zuschauer soll der Schüler verinnerlichen. So kann er sich der eigenen Aggression, auch der eigenen Kälte bewusst werden. Denn Aggressionen gehören zum Menschen.

Adorno legt in seinem Aufsatz dar, dass die weit verbreitete Kälte und Lieblosigkeit in der Gesellschaft Verbrechen wie Auschwitz erst ermöglichen.

Unser Gedenktag soll also ein von Verantwortung, Wärme und Offenheit geprägtes Handeln fördern. Er soll helfen, den Sinn zu schärfen für das eigene Verhalten, den Sinn zu schärfen für die Zerbrechlichkeit unserer sozialen Ordnung, für die Gefährdung von Freiheit und Sicherheit.

Erziehung nach Auschwitz darf sich also nicht beschränken auf ein reines Denken an das Schreckliche, auf eine reine intellektuelle Auseinandersetzung, Erziehung nach Auschwitz muss einen Bezug zum eigenen Leben herstellen und ein entsprechendes Handeln fördern.

Die Worte des Schweizer Pädagogen Pestalozzi könnte man also dahingehend abwandeln:

Sinn und Zweck der Auseinandersetzung mit dem Holocaust ist es also, im Geschichtsunterricht die Umstände und Mechanismen kennenzulernen, die das Böse ermöglichen.

Es geht darum, das Thema mit dem Kopf zu erfassen.

Im Gedenktag, wie wir ihn am Gymnasium Immensee begehen, soll ein emotionaler Zugang, soll emotionale Berührung ermöglicht werden. Bricht man das schreckliche Geschehen auf die Erfahrung des einzelnen Menschen herab, so kann es verarbeitet werden.

Der Gedenktag ermöglicht somit einen Zugang vom Herzen her.

Ziel und Zweck von Unterricht und Gedenktag muss es sein, verantwortungsvolles Handeln hier und heute zu fördern.

Ein von Wärme und Verantwortung geprägtes Handeln ist das Ziel, damit sich Ähnliches nie mehr wiederhole.



Erich Fried - er ist einer der bedeutendsten Lyriker deutscher Sprache des 20. Jahrhunderts, sein Vater wurde von der Gestapo ermordet, ihm selber gelang die Flucht nach England - stellt diese Haltung in dem Gedicht „**Gespräch mit einem Überlebenden**“ wie folgt dar:

Gespräch mit einem Überlebenden

**Was hast du damals getan,
was du nicht hättest tun sollen?**

„Nichts.“

**Was hast du nicht getan,
was du hättest tun sollen?**

„Das und das
dieses und jenes:
Einiges.“

Warum hast du es nicht getan?

„Weil ich Angst hatte!“

Warum hattest du Angst?

„Weil ich nicht sterben wollte.“

Sind andere gestorben,

weil du nicht sterben wolltest?

„Ich glaube ja.“

Hast du noch etwas zu sagen

zu dem, was du nicht getan hast?

„Ja: Dich zu fragen,

was hättest du an meiner Stelle getan?“

Das weiß ich nicht.

Und ich kann über dich nicht richten.

Nur eines weiss ich:

Morgen wird keiner von

uns leben bleiben,

wenn wir heute

wieder nichts tun.



Dr. Kurt Bigler / Bergheimer-Preis

Tamach, Psychosoziale Beratungsstelle für Holocaust-Überlebende und ihre Angehörigen in der Schweiz

Postfach 1501, 8021 Zürich

www.biglerpreis.ch